

„Was muß eigentlich noch passieren?“

So fragte Bürgermeister Christoph Flämig in den Elsteraner Nachrichten 1/2012 ziemlich zornig und provozierend und lud zur Einwohnerversammlung am Montag, den 23. Januar uns Bürger in die Aula unserer Schule. Was kann und muß von uns getan werden, um dem stetigen Abwärtstrend der Übernachtungen entgegen zu wirken? In 10 Jahren haben wir über 60 % (!) der außerklinischen Übernachtungen „verloren“, ein finanzielles Manko von ca. 13,5 Mio. w (pro Jahr wohl gemerkt).

An die 90 Bürger und die Mehrzahl der Stadträte waren der Einladung gefolgt. Unser Bürgermeister illustrierte in einer halben Stunde mit ernstesten Worten und übersichtlichen Diagrammen die negative Entwicklung, die primär 63 Vermieter mit über 900 Betten und letztlich unseren gesamten Ort betrifft. Die einzige Alternative zu diesem katastrophalen Trend sieht Bürgermeister Flämig in der Bündelung der Interessen und Kräfte aller Vermieter und „angrenzenden Geschäftsleute“ unserer Stadt im Gastgeberverein (sicher in Kooperation mit dem Gewerbeverein). Im Sinne von J. F. Kennedy versuchte Chr. Flämig die Bürger anzuregen und zu fragen: „Was könnt Ihr für den Ort tun?“

Nochmal deutlich für alle Trauernden: Der Kur- und Fremdenverkehrsverein ist nicht nur gestorben, sondern auch beerdigt. Das Amtsgericht Chemnitz hat ihn aus dem

Vereinsregister getilgt.

Für den Verein der Gastgeber freue ich mich über dessen Klugheit, Gäste und nicht Fremde empfangen zu wollen. Es scheint eine alte und in Deutschland weit verbreitete Unsitte zu sein, Fremde bewerben zu wollen. Selbst aus „Fremdarbeitern“ (Nazijargon) wurden schon lange Gastarbeiter. Insofern ist die „Fremdenverkehrsabgabe“ in der Wortwahl auch anachronistisch und zu überdenken. Die Ausführungen der Gastgebervereinschefin Frau Mahl fand ich interessant und informativ, wichtig und produktiv, gut sekundiert durch Martin Schwarzenberg. In der Diskussion hatte ich mit manchem Beitrag dann so meine Probleme. Einig sind sich wohl alle, dass nur in der einvernehmlichen Zusammenarbeit von Stadt und Stadtrat, Staatsbad, Chursächsischer Veranstaltungs GmbH (CVG) und den Vereinen Veränderungen zum Positiven erreichbar sind. Natürlich müssen Mängel benannt und Kritisches diskutiert werden, nur war das nicht das Kardinalthema des Abends und die „Einbrüche“ bei den Übernachtungen haben wir nicht wegen ungeräumter Winterwege oder fehlender Bänke im Revier.

Unsachlich und für mich ärgerlich wird es dann z.B., wenn das ganze Projekt der Park-Neugestaltung und der Name „Rosengarten“ in Frage gestellt wird. Also, Frau Z., die über 2000 (!) Pflanzen in die-



sem Areal mit den vielen Dornen sind die Rosen, wenn auch schon etwas in die Jahre gekommen. Unter Elsteranern scheint sich immer wieder eine Lobby zu finden, die Projekte des Bürgermeisters und der Stadträte generell missverstehen oder mißbreden müssen. Schade. Da sicher 80 % unserer Gäste und mehr zufrieden von hier abreisen, scheint das Problem weniger auf qualitativen Faktoren zu beruhen. Wenn der Bekanntheitsgrad von Bad Elster in Deutschland wohl bei 5 % liegt und es über 300 Kurorte gibt, ist es doch gar nicht so verwunderlich. Vielleicht hat uns die CVG mit ihrer erfolgreichen Marketing-Strategie vorgemacht, was zu tun ist.

Ich hätte zum Schluß des Forums in der Aula selber einen Dank für die Arbeit an den Bürgermeister und die Stadträte richten können. Dies sei hier nachgeholt.

Dr. G. Ehlers

Elsteraner „Schanzen-Adler“ erfolgreich in der Spur

Eine Betrachtung von unserem Mitarbeiter Peter Leonhardt

Zuerst einige Sätze zu unseren jüngsten Sportlern und deren Erfolgen!

Im Nachwuchsbereich konnten unsere Athleten vordere Plätze erringen, so zum Beispiel Moritz Hendel den 3. Platz in der Nordischen Kombination beim Sachsen-Pokal. Auch beim Internationalen Euregio-Cup, dem Jugendwettbewerb ab der AK 14, gab es hervorragende Ergebnisse.

Am erfolgreichsten von den 9 Elsteraner Teilnehmern erwies sich Tim Kopp als Gesamtsieger im Spezialspringen wie auch Lukas Fleißner als Gewinner der Junioren-Klasse.

Im Deutschen Schüler-Cup der Saison 2011/12 führt nach drei Einzelsiegen und einem 3. Platz Björn Tunger aus Bad Elster die Gesamtwertung seiner Altersklasse in der Nordischen Kombination an. Dass die Sportfreunde Kopp und Tunger inzwischen im Landesleistungszentrum Klingenthal ihre hoffentlich erfolgreiche sportliche Laufbahn fortsetzen, ist auch der Verdienst von Abteilungsleiter Dieter Rogler sowie der Trainer und Übungsleiter Joachim Martin und Jens Branstner, die unzählige Stunden ehrenamtlicher Tätigkeit im Interesse ihrer Schützlinge leisten! Sollten ambitionierte junge Skisportler oder interessierte Eltern den Weg in unseren Verein suchen: Jeden Montag um 17 Uhr ist in der Schulturnhalle Training, wo alle Anfragen beantwortet werden.

Und wer schon über das sportlich aktive Alter hinaus ist, könnte sich auch als Sponsor am Vereinsleben beteiligen, weil manche Aufgaben durch ehrenamtliche Arbeit allein nicht zu lösen sind!

Aber auch die „Oldies“ stehen in puncto Erfolg den Jüngeren keinesfalls nach!

Nicht von ungefähr zählt Bad Elster in den letzten zehn Jahren zu den drei stärksten und aktivsten Vereinen bei der Teilnahme an den Senioren-Meisterschaften, den sogenannten „Masters“.

Egal, ob bei den Springen um den Sommer-Grand Prix in Villach (Österreich) und Einsiedeln (Schweiz) oder bei den IMC-Weltmeisterschaften in Krain (Slowenien), Villach (Kärnten), Harrachov (Tschechien) und den deut-

schen Austragungsorten Hinterzarten und Ruhpolding – Elsteraner Schanzen-Piloten wie Gido Windisch, Jens-Peter Reiner oder Dieter Rogler waren fast immer dabei und dokumentierten das hohe Leistungsniveau unserer kleinen Ski-Abteilung!

Um dieses zu stabilisieren und den Zusammenhalt im Verein zu festigen, fuhr unser Springerteam mit Trainern und Familienangehörigen (ca. 30 Personen!) Mitte Oktober für vier Tage zu Trainingszwecken nach Rastbüchl im Bayerischen Wald.

Bei den 10. Deutschen Meisterschaften der Senioren im Skispringen am 20./21. August im brandenburgischen Bad Freienwalde konnten unsere Teilnehmer beachtliche Resultate erzielen. Einen Podestplatz erreichte auf der K 60 m Schanze in der AK 20-29 Benjamin Schwab als Dritter, Lukas Fleißner knapp dahinter auf Platz 4 sowie der 9. bzw. 16. Platz von Clemens Gerstner und Marcel Fuchs komplettierten den starken Auftritt unseres Teams.

Gido Windisch wurde in der AK 35-39 beachtlicher 4. und Jens-Peter Reiner kam als Erster der AK 45-49 erneut zu Meisterehren!

Der zweite Platz in der offiziellen Wertung des Mannschafts-Wettkampfs durch das Trio Schwab, Windisch und Reiner rundete das großartige Meisterschafts-Ergebnis schlußendlich ab und belohnte Aktive und Trainer für die vielen Trainingsstunden.

In einem Gespräch mit Trainer Joachim Martin beklagte dieser, dass es im Kinderbereich mit dem Nachwuchs leider schlecht bestellt ist. Seine Hoffnung ist, dass nach Abschluß der Arbeiten im Auslauf der „Elsterschanze“ wieder größere Wettkämpfe in Bad Elster stattfinden und diese als Magnet für junge Skitalente genutzt werden, welche dann wie zum Beispiel ein Moritz Hendel alsbald auf einem guten Wege sind. Vorbilder wie Tim Kopp und Björn Tunger, die in ihren Altersklassen inzwischen zur deutschen Spitze zählen, sind ja im eigenen Verein vorhanden!

Als sein größtes sportliches Erlebnis bezeichnete Joachim Martin das Auftaktspringen zur 60. Vierschanzen-Tournee in Oberstdorf, dass er am Veranstaltungsort aus nächster Nähe erleben durfte und ihn animierte, weiterhin für seinen Verein und den geliebten Skisport ehrenamtlich tätig zu sein!

Wir vom „Elsteraner Stadtanzeiger“ wünschen allen Aktiven, Trainern und Freunden des Skisports viel Erfolg bei der Ausübung ihres Freizeit-Vergnügens!



Das Team der Abteilung Ski der SG Medizin Bad Elster bei dem erstmals ausgetragenen Internationalen Euregio-Cup am 30. 10. 2011 in Bad Freienwalde im Land Brandenburg. Hinten stehend von links Gido Windisch, Marcel Fuchs, Clemens Gerstner, Lukas Fleißner, Benjamin Schwab, Trainer Joachim Martin, Jens-Peter Reiner. Vorn stehend Tim Kopp, der Gesamtsieger im Spezialspringen seiner Altersklasse 13.

Als die Apostel umzogen - Alte Dorfkirche St. Peter und Paul



In den vorhandenen Kirchenchroniken kann man von der Vermutung lesen, dass unsere alte Dorfkirche St. Peter und Paul als Frühmeß- und Wallfahrtskirche schon vor der Siedelung der Elsteraner Bauern, allein auf dem Kirchberg stehend, bestand. Sicher ist jedenfalls, dass diese Kirche sehr alt war, denn sowohl in der Grundrißdisposition als auch im alten Feldsteinmauerwerk waren romanische Elemente sichtbar. Auch gibt es glaubhafte Überlieferungen, dass die Friedhofsmauer, die das Gelände um unsere alte Kirche umschloß, so mächtig war, dass man auch von einer Wehrkirche oder Kirchenburg reden kann. Das ist im oberen Vogtland nichts Außergewöhnliches, wenn man zum Beispiel an die Anlage der Wehrkirche in Triebel denkt. Jedenfalls kann man sich gut vorstellen, dass unsere Vorfahren die Kirche auf dem Kirchberg, wie er noch heute heißt, auch als sicheren Schutz vor Feinden nutzten und den Vorteil der guten Rundumsicht zu schätzen wußten. Die mittelalterlichen Kirchen waren noch ohne Emporen und Gestühl. Die ältesten Ausstattungsstücke, die wir heute noch haben, sind die gotischen Apostelfiguren. Sie gehörten mit Sicherheit in einen gotischen Flügelaltar, der um 1490 in Hof geschnitzt wurde. Die Dorfkirche St. Peter und Paul wurde damals vom Kaplan zu Adorf bedient. Es hatte also kein Geistlicher hier seinen Sitz in Elster, sondern er kam für jede Amtshandlung herbeigeritten. Seit der Christianisierung und Besiedelung hatte

der Deutsche Ritterorden die Organisation von Kirche und Schule stabilisiert und ausgebaut. Geleitet wurde das 1289 gegründete Deutsche Haus in Adorf von einem Comthur, der die geistliche Oberaufsicht führte, der Pfarrer zu Adorf unterstützte ihn und der Kaplan oder Diacon saß zwar in Adorf, war aber in erster Linie für Elster zuständig. 1324 waren die Herren

von Neuberg die politischen Herren von Elster. Dass sie auch in Elster ihren Sitz hatten, geht aus der Formulierung in den alten Urkunden hervor. Die Herren von Neuberg werden außer 1324 noch in Urkunden von 1374 und 1380 namentlich als Besitzer von Elster erwähnt. Sicherlich können wir in ihnen die ersten Patronatsherren unserer alten Kirche sehen. 1413 erhält der „ehrbare und feste Heinrich von Czedewitz (Zedtwitz) die „Anteile an der Herrschaft Asch“, die ein „Chunrat von Neuberg, zu Elster gesessen und seine Söhne“ ihm verkaufen. Mit dieser Formulierung wird der Besitzwechsel unseres Rittergutes Elster beschrieben. Fast 400 Jahre, nämlich bis 1807 verblieb das Rittergut im Besitz derer von Zedtwitz, die damit auch Patronatsherren unserer Dorfkirche St. Peter und Paul waren. In den Jahren 1632/33 wird Elster erstmals vom 30-jährigen Krieg heimgesucht. Aus dieser Zeit stammt wohl auch die Schwedenschanze am Brunnenberg. Als 1644 die Holkschen Truppen zum zweiten Mal kommen, kann in unserer Elsteraner Dorfkirche vom 2. bis 19. Sonntag nach Trinitatis, also 17 Wochen lang kein Gottesdienst stattfinden, weil sie so verwüstet ist. Nach Richard Steches 1888 erschienener „Beschreibung älterer Kunstdenkmäler“ soll unsere alte Kirche erst 1656 den Westturm erhalten haben. Andere Quellen sprechen im gleichen Jahr von Bauarbeiten am Turm. 1639 wurde der erste Barock-Altar in der Dorfkirche gebaut, 1644 erhöht und

1737 von Simon Zeitler aus Grün umgestaltet und aufgesetzt. 1682 wurde die Kanzel von zwei Tischlern aus Adorf hergestellt und 1683 die Treppenhäuser angebaut, damit man die Emporen und den Turm von außen erreichen konnte. 1716 wurde die erste, schon gebrauchte Orgel mit Rückpositiv für 110 Taler erworben und eingebaut. 1888 schenken der Graf und die Gräfin von Einsiedel der Kirchengemeinde einen in Lauchhammer gegossenen Taufstein aus Dankbarkeit für die Genesung eines Sohnes. Dieser Taufstein befindet sich heute in der Kapelle zu Raun. Mit dem Anwachsen der Gästezahl erwies sich unsere alte Dorfkirche zunehmend als zu klein. Um über eine Erweiterung oder einen Neubau zu entscheiden, holte man das Urteil eines Sachverständigen ein. Dort heißt es: „Die Kirche zu Bad Elster ist ein architektonisch wertloser Bau. An demselben befindet sich kein Architekturteil, von dem man auf die genaue Zeit der Erbauung schließen könnte ... Die Kirche präsentiert sich im Äußeren als total schmuckloser Bau, der noch durch den Anbau von zwei provisorisch aussehenden ... Treppenhäusern verunstaltet wird.“ Deshalb wurde am 24. Oktober 1887 beschlossen, sobald die notwendigen Mittel gesichert sein würden, eine neue Kirche zu bauen. Am 1. Juni 1892, also vor fast 120 Jahren, wurde die neue St. Trinitatiskirche geweiht. Bevor im gleichen Jahr die alte Dorfkirche abgerissen wurde, konnten die gotischen Apostelfiguren geborgen werden. Später wurde ihr Umzug in die neue Kirche vollzogen, so dass sie bis zum heutigen Tag im Chorraum an unsere alte Dorfkirche erinnern. Wer sehen will, wie die alte Dorfkirche ausgesehen hat, kann seit dem 2. Advent im Foyer des Gemeindezentrums das Modell im Maßstab 1:25 in einer Glasvitrine in Augenschein nehmen. Ein Dankeschön an den Verein der Förderer des Bademuseums Bad Elster e.V., der Leihgeber für das Modell ist und die Vitrine finanziert hat.

Martin Schwarzenberg

Dipl.-BW (FH) STEPHAN SEITZ Der Marketingdirektor der Chursächsischen Veranstaltungen GmbH

für Sie im Interview:



Zur Person:

- 1975 in Naumburg/Saale geboren
- liiert, wohnhaft in der Dom- und Residenzstadt Zeitz (Hinweis des Befragten: Zeitz war die Residenzstadt von Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz, dem Namensgeber der Elsteraner Moritzquelle!)
- Vater einer Tochter (seit 17 Monaten...)

Beruflicher Werdegang:

- 2002 Abschluss des Diplomstudiengangs „Betriebswirtschaft / Kultur- und Freizeitmanagement“ an der FH Heilbronn / Außenstelle Künzelsau
- 2000 – 2003 Assistent der Geschäftsführung und PR-Manager bei c&d promotion – Agentur für populäre Musik (Köln)
- 2004 – 2005 Pressesprecher und Mitarbeiter Marketing / Öffentlichkeitsarbeit der Landesgartenschau Zeitz 2004 GmbH
- 2005 Marketingdirektor der Chursächsischen Veranstaltungen GmbH Bad Elster

ESA: Seit wann arbeiten Sie für die Chursächsische Veranstaltungen GmbH (CVG)?

Was haben Sie in diesen Jahren Wesentliches erreicht?

Herr Seitz: Ich bin seit August 2005 in Bad Elster tätig und seitdem auch sehr gerne „Chursachse“. Meinen Beitrag an der erfolgreichen Entwicklung unserer Gesellschaft sollen lieber andere beurteilen, trotzdem haben wir als Team sicher viel geschaffen, jedoch gibt es auch noch viel zu tun! Trotzdem habe ich hier für mich persönlich einiges erreicht, so durfte ich mich ja auch künstlerisch bereits mehrfach im Felde der Drehbuchentwicklung und Regie einbringen. Hier waren sicherlich die Inszenierung von Mozarts „Schauspieldirektor“ als Festspieleröffnung (2006), die Adaption von Goethes „Hermann & Dorothea“ anlässlich von 100 Jahren NaturTheater Bad Elster 2011 und die Kutschtheaterinszenierung im Rahmen der EQUIPAGE Bad Elster nicht nur berufliche Herausforderungen, sondern auch wirklich sehr erfüllende Momente, welche mein Leben sehr bereichert haben. Für das entgegengebrachte Vertrauen seitens der Verantwortlichen bin ich hier auch dankbar.

ESA: Wie setzen sich die Besucher bei den Veranstaltungen zusammen, wie hoch ist der Anteil der Einwohner?

Herr Seitz: Das lässt sich natürlich nur im Gesamten schätzen. Aufgrund von Publikumsbefragungen wissen wir aber, dass sich das Publikum im König Albert Theater ungefähr aus 1/3 Gesundheitsgästen (vermehrt auch aus der Region), 1/3 regionalen Einwohnern und ca. 1/3 Veranstaltungstouristen zusammensetzt. Wir bieten also ein breites

Kulturangebot für breite Zielgruppen, vor allem als touristische Impulsgebung und zur Steigerung der Lebensqualität für den ganzen Ort und die Region.

ESA: Welche Art von Musik mögen Sie besonders? Haben Sie einen Lieblingsinterpreten?

Herr Seitz: Also ehrlich gesagt bin ich ja „klassischer“ Quereinsteiger. Mein Herz schlägt seit meinem ersten Kassettenrekorder (Mono!) vor allem für laute und leise Gitarrenmusik jeglicher Couleur. Sagen wir so: Nirvana, Pearl Jam, Nick Cave, Radiohead oder The Notwist sind für mich der zeitgenössische Beweis für die Zeitlosigkeit der Bedeutung von Musik...

ESA: Wie funktioniert die Praxis der gemeinsamen Touristinformation Bad Elster mit der Sächsischen Staatsbäder GmbH im Kgl. Kurhaus und wie sind Sie mit der bisherigen Werbung für Bad Elster zufrieden? Was würden Sie ändern?

Herr Seitz: Grundsätzlich finde ich die auch durch meine Person forcierte Bündelung der Dienstleistungskompetenzen von Sächsischer Staatsbäder GmbH und Chursächsischer Veranstaltungsgesellschaft in den repräsentativen Räumlichkeiten der Touristinformation im Königlichen Kurhauses unverzichtbar für ein zeitgemäßes Servicemanagement unseres gesamten Sächsischen Staatsbades. Für unsere Gäste ist es einzig und allein ausschlaggebend, ob wir ihnen an einem zentralen Punkt des Ortes über alle wichtigen Informationen rund um Ihren Aufenthalt – von der Opernkarte bis zum Busfahrplan – kompetent und gezielt Auskunft geben können. Genau das wurde mit

diesem Modell einvernehmlich erreicht. Das Alltagsgeschäft läuft hier zwischen allen Partnern reibungslos – Die Touristinformation ist damit in meinen Augen auch ein Aushängeschild Bad Elsters.

Ihre zweite Frage muss man in diesem Zusammenhang separat betrachten, da die Touristinformation natürlich alle Aufenthaltsanfragen managt, aber als Institution selber kein Werbebudget oder ähnliches besitzt. Diese Kompetenz besitzen die beiden tragenden Einzelgesellschaften, welche ihre Produkte ja bekanntlich immer im touristischen Kontext des gesamten Ortes vermarkten. Genau dieser gesamttouristische Kontext aus natürlicher Umgebung, Gesundheit, Aktiv- und Wohlfühlangeboten und dem ganzjährigen Kulturprogramm muss zukünftig noch mehr für neue Gästeklientel herausgearbeitet werden. Bad Elster muss in Zukunft klarer und moderner durch seine Außenkommunikation in allen Bereichen zeitgemäße Antworten auf die Frage „Warum ein Aufenthalt in Bad Elster?“ an die unterschiedlichsten Zielgruppen geben.

ESA: Die Übernachtungszahlen im Bereich der privaten Vermieter, deren Gäste ja vor allem ihre Kunden sind, haben seit 11 Jahren ständig abgenommen. Wie kommentieren Sie diese Entwicklung und was erwarten Sie für die Zukunft?

Herr Seitz: Diese Entwicklung muss man sachlich im Gesamtkontext analysieren. Zum Einen unterliegt der Gesundheitsmarkt einem sehr dynamischen Wandel, welcher natürlich auch von Kostensenkungen getrieben wird, welche die Nachfrageseite nicht unbedingt positiv beeinflussen. Zum Anderen steht Bad Elster wie jeder andere Kurort in einem harten Mitbewerberwettkampf national und international. Ich persönlich glaube, die jetzige Rückbesinnung auf die Kernkompetenzen wie die Herstellung der natürlichen Heilmittel ist ein wichtiger, erster Schritt um Bad Elster zukünftig erfolgreich zu positionieren. Diesem Schritt müssen

aber weitere folgen, vor allem im Hinblick auf das touristische Dienstleistungsspektrum. Es wird Sie nicht verwundern, wenn ich hier zuerst an ein zumindest 4-Sterne-Hotel denke, aber gerade auch der individuelle, touristisch-relevante Ortscharakter als historisches Zeitdokument muss weiter profiliert werden, um Bad Elster als attraktives Reiseziel zu vermarkten. Das fängt aber sozusagen zu erst vor jeder Haustür in Bad Elster an.

ESA: Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit anderen Entscheidungsträgern in Bad Elster?

Herr Seitz: Offen gesagt – auch mit Blick auf die Vergangenheit: Heute sehr gut! Wir als Chursächsische Veranstaltungsgesellschaft sehen uns ja bekanntlich auch ein Stückweit als kommunikative Plattform des gesamten Ortes, da wir doch mit sehr vielen „Playern“ eng zusammenarbeiten. Ich denke unabhängig von der individuellen Interessenlage stehen hier die wichtigsten Entscheidungsträger wie z.B. die Stadt Bad Elster, die Sächsische Staatsbäder GmbH, die Kliniken oder der Gewerbeverein konstruktiv, offen und ehrlich nebeneinander.

ESA: Welche Rolle spielt der noch junge Gastgeberverein und wie schätzen Sie die Entwicklung dieser Gruppierung ein?

Herr Seitz: Für einen Ort wie Bad Elster mit all seinen Potentialen und Problemen ist solch ein Interessensverband lebensnotwendig! Die aktiven Mitglieder dieses jungen Vereins geben sich die allergrößte Mühe, neue Impulse und Zukunftsvisionen zum Wohle aller Beherberger zu entwickeln. Ich denke, dieser Verein wird in Zukunft für die aktive Entwicklung des Gästemangements vor Ort entscheidend sein. Es macht mich hier aber auch sehr nachdenklich, dass es nach gut zwei Jahren immer noch eine große Anzahl von Beherbergen gibt, die sich hier nicht einbringen. So scheint das Interesse vieler Beherberger an konstruktiver

Mitsprache und positiver Veränderung nur begrenzt vorhanden zu sein. Wie ihre Fragestellung aber im Verlauf des Gesprächs zeigt, besteht hier akuter Handlungsbedarf. Ich möchte daher an dieser Stelle alle Beherberger nochmals aufrufen, sich in diesem jungen, dynamischen Verein zum Wohle des Standorts zu engagieren – nur so können wir gemeinsam etwas erreichen. Dafür sehe ich im Interesse der Beherberger keine Alternative.

ESA: Was macht Ihnen bei Ihrer Arbeit die größte Freude und wovüber ärgern Sie sich am meisten?

Herr Seitz: Am meisten freut mich an meiner Arbeit der „schrackenlose“ kreative Schaffensprozess in ganz unterschiedlichen Bereichen mit großem Entscheidungsspielraum – sei es bei der Textentwicklung, der Umsetzung einer Veranstaltungsidee, der Entwicklung eines Marketingkonzepts bis hin zur Anwendung neuer Medien – dieses Jobprofil ist im Kulturbereich einzigartig. Am schönsten ist es aber, wenn man im Theater sitzt, der Vorhang aufgeht und das Publikum gebannt, amüsiert, vertieft, mitfiebernd oder nachdenklich zur Bühne blickt – das sprengt jede Kulturtheorie. Was mich ärgert? Das habe ich schon wieder vergessen. So etwas sollte einen nicht länger gefangen nehmen als nötig...

ESA: Möchten Sie unseren Lesern noch etwas mitteilen?

Herr Seitz: Ich möchte es mal „keck“ formulieren: Bad Elster ist am Ende des Tages ganz oft besser, als es mancher vor Ort im Moment zugibt! Das gilt im Übrigen auch für Berlin, Paris, London, Moskau... ☺

ESA: Wir danken Herrn Seitz für das Interview und wünschen ihm viel Erfolg beim Umsetzen seiner Ideen zugunsten unseres Kurortes.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

Die Postmeilensäule zu Elster

Robert Schumann sah im Frühjahr 1835, als er seine Braut, Ernestine von Fricken, in Asch besucht hatte, auf der Durchfahrt durch das Dorf Elster die hiesige Postmeilensäule noch am Originalstandort stehen. In der heutigen Richard-Wagner-Straße, etwa in Höhe der Kreuzung Lindenstraße, wies sie den Weg über Asch nach Eger. Erst später, nach 1840 verlor diese Säule mit vielen anderen im Sachsenlande an Bedeutung, als nämlich im Königreich die Längenmaße geändert wurden. Bereits die Götter in der griechischen Mythologie bedienten sich der organisierten Nachrichtenübermittlung, also der Grundlagen des Postwesens. Der an Kappe und Sandalen geflügelte Hermes, Sohn des Zeus und einer der 12 wichtigsten Götter, ist eben als Nachrichtenübermittler Schutzpatron der Post, gleichzeitig führt er die Verstorbenen zum Eingang des Totenreiches, ist Beschützer der Kaufleute, aber auch der Straßenräuber, der Diebe, der Betrüger und der Wegelagerer. Als Schutzpatron des Schlafes, der Träume, der Redekunst und des Denkens hat er also umfangreiche Aufgaben in Personalunion zu bewältigen. Schutzpatron der Post und der Diebe – wer daraus eine aktuelle Verbindung herzustellen sucht, ist ein Schelm, und Herr Zumwinkel bildet eine unrühmliche Ausnahme. Mit der Aufzählung sollte lediglich der breit gefächerte Aufgabenbereich dieser listigen Gottheit umrissen werden.

Der Sprung aus der Mythologie in die Realität ist groß, wie auch der Sprung aus der Antike in die Moderne, zum Ende des Mittelalters, fast zum Beginn der Neuzeit.

Anfang des Jahres 1490 erhielt der lombardische Kaufmann Janetto von Tassis vom deutschen König, Maximilian I. aus dem Hause Habsburg, einen größeren Geldbetrag und damit den Auftrag, von seinem Regierungssitz Innsbruck aus einen ständigen Kurierdienst zu seinem Sohn, Friedrich dem Schönen nach Mechelen bei Brüssel in Österreichisch-Niederlanden einzurichten. Von Tassis hat das Projekt mit seinem Bruder Franz erfolgreich durchgesetzt, wichtige Informatio-

nen wurden zwischen Vater und Sohn innerhalb von 5 Tagen über eine Entfernung von 1024 km ausgetauscht. Das war die Geburtsstunde des offiziellen und öffentlichen Postwesens nicht nur in den deutschen Landen, sondern in ganz Europa. Die von Tassis, später die Fürsten von Thurn und Taxis konnten ein Vermögen anhäufen und verlegten später ihren Sitz aus durchaus pragmatischen Gründen nach Regensburg, dem Tagungsort des Immerwährenden Reichstages, wo ihr Imperium heute noch zu finden ist. Im Jahre 1713 wurde im Königreich Böhmen mit der Neuordnung des Gerichts- und Verwaltungswesens auch die Vermessung des gesamten Königreiches angeordnet. Die Egerer Bürgerschaft protestierte zwar zunächst dagegen, befürchtete ja damit den Verlust ihrer Reichsunabhängigkeit, beugte sich aber schließlich einem neuerlichen kaiserlichen Befehl. Auf der so entstandenen Karte reicht der Egerische Bezirk nur bis Himmelreich (Egerisch-Reuth), da dort der Anfang des Vogtlandes (Pars Vogtlandiae) angesetzt wurde. Die Reichsunabhängigkeit der Herren von Zedtwitz als Besitzer des Ascher Bezirkes und des Rittergutes zu Elster wurde noch nicht angetastet.

Bereits ein Jahr zuvor, also 1712 wurde diesseits der böhmisch-sächsischen Grenze eine ähnlich geartete Aufgabe in Angriff genommen. Um eine einheitliche, entfernungsabhängige und somit vereinfachte Gebührenfestlegung für die Beförderungsleistungen zu garantieren, hat der Kurfürst von Sachsen, Friedrich August I., allgemein bekannt unter dem Namen „August der Starke“, auch König von Polen, angeordnet, Sachsens und des Königreichs Polen wichtigste Poststraßen zu vermessen und zu kartographieren. Mit dieser Aufgabe wurde Adam Friedrich Zürner, ein Sohn des Dorfpfarrers im nahe gelegenen Marieney beauftragt. Schon während seines Theologiestudiums befasste sich Zürner als Hobby mit Feldmesstechnik und kartographischer Mathematik. Letztendlich gab er seinen Beruf als Pfarrer auf und wurde kursächsisch-königlicher Hofkartograph am Hofe

Augusts des Starken. Zürner entwickelte einen Messwagen, dessen Hinterrad die Zahl der Umdrehungen auf das Messgerät übertrug und bei festgelegtem Radumfang von einer Dresdner Rute (4,531 m) die zurückgelegte Strecke ermittelte. Zur Vermessung unwegsamer Strecken wurde auf dem Messwagen eine einrädige Messkarre mitgeführt, die nach dem gleichen Prinzip wie der Messwagen arbeitete. So gesehen war also das fünfte Rad am Wagen ganz und gar nicht überflüssig. Zur Kennzeichnung gleich großer Entfernungen wurden nummerierte Postmeilensäulen gesetzt. Neben den Distanzsäulen waren es Ganzmeilen-, Halbmeilen- und Viertelmeilensäulen. Eine sächsische Meile betrug 9062 m, die Hälfte davon nahm man als die Laufleistung eines Fußgängers (also nicht die der Postkutsche) in einer Stunde an. Es sind also die in die Säulen einge-meißelten Stundenangaben durchaus Entfernungsangaben.



Am Ende des 17. Jahrhunderts (1684) wird auch in unserer Gegend vom „kontinuierlichen Erfurtische Postreuter“ berichtet und im Jahre 1797 bereits eine Postlinie (Fahrpost) von Leipzig über Gera, Plauen, Brambach, Schönberg nach Eger eingerichtet. Die Reisenden nach Asch über Elster mussten in Adorf umsteigen. An dieser Nebenlinie (alte Post- und Heerstraße) stand unsere Postmeilensäule, auf einer alten Karte als Stundensäule eingezeichnet. Hat der Reisende seine Geschäfte in Asch erledigt, so fand er weiter Anschluss in der „Post-Calesche“ nach Eger oder Hof. Zur Sicherung der Beförderung



wurde neben einzelnen Personen und Familien auch die Post mit einem kaiserlichen Schutzbrief „SALVA GUARDIA“ ausgestattet, der die Unverletzlichkeit von Sendungen und Personen gewährleisten sollte. Angreifer wurden mit Ungnade und harter Strafe bedacht. Wenn aber Postkutschen und Reisende ab und an doch überfallen und ausgeraubt wurden, so piffen die Täter auf die angedrohte kaiserliche Ungnade und nahmen auch das ewige Feuer der Hölle in Kauf. Wo war aber Hermes? In einem solchen Fall stand er offensichtlich auf der Seite der in Ungnade Gefallenen. Die Elsteraner Halbmeilensäule trägt die Nummer 78. Die Nummer 78 erscheint mehrfach in unserer Gegend, so in Sträßel und Markneukirchen, also an abzweigenden Seitenlinien der Poststraße, was ganz und gar nicht ungewöhnlich ist, denn anhand dieser Nummer lässt sich die Entfernung von Dresden ermitteln. Die Säule wurde 1982 restauriert und – aus politischen Gründen – verkehrt aufgestellt. Die damaligen politischen Herren meinten, die deut-

schen Namen der ehemals deutschen Ortschaften im Sudetenland nicht nennen zu dürfen, wurde also der Weg – aus Adorf kommend – wieder nach Adorf gewiesen. Weder August dem Starken, noch seinem Hofkartographen Zürner war der Name Cheb bekannt, wohl aber Eger. Dieser Name aber wurde 1982 aus politischen Gründen auf die Rückseite verbannt.

Dreißig Jahre stand unsere Halbmeilensäule verkehrt, immer weniger beachtet, die Farbe verwittert, bis sie auf Initiative und Kosten des Vereins der Förderer des Bademuseums Bad Elster e.V. restauriert und in würdiger Form der Obhut der Stadtverwaltung anvertraut wurde. Der 1982 gemachte Fehler wurde korrigiert und die Säule weist – wie ursprünglich von August dem Starken gedacht – den Weg wieder über Asch nach Eger.

Géza Németh

Quelle: Karl Alberti, Beiträge zur Geschichte der Stadt Asch und des Ascher Bezirkes
Foto: Postmeilensäule – Németh
Kartenausschnitt – Deutsche Fotothek

Christian Wulff und kein Ende?

Ich kann's indessen nicht mehr hören oder lesen, was „pflichtbewusste“, neugierige oder sensationslüsterne Journalisten und Schreiberlinge so alles rausfinden über den Bundespräsidenten. Vermutlich waren seine schönen Seidensocken auch gesponsert und er hat es nicht öffentlich gemacht.

Natürlich sollen die Massenmedien aufklären, informieren und über wichtige Ereignisse berichten, aber es geht eben genauso häufig um Einschaltquoten und Auflagenhöhe, um Macht und Geld.

Christian Wulff hat sich in seiner Amtszeit nicht wirklich profiliert, agiert in dieser Sache unglücklich und glücklos und seine Berater scheinen eher Azubis zu sein, wie das Krisenmanagement vermuten läßt. Die meisten von uns hätten sicher ebenso gehandelt wie der Mann. Nur ist Vorteilsnahme im Amt eben nicht gewollt und jede Sekretärin im Rathaus weiß, was sie nicht annehmen darf. Das gilt um so mehr für unser Staatsoberhaupt.

Nach seiner Wahl zum Bundespräsidenten hatte ich Herrn Wulff im Elsteraner Stadtanzeiger im Oktober 2010 Weisheit und Verstand, Sensibilität und Herzensbildung, gute Berater und Gottes Segen gewünscht. Irgendwas ist da schief gegangen und ich kann meine guten Wünsche nur nochmal lauthals wiederholen.

Vielleicht sollten wir es wie die Grünen auf ihrer letztlich abgehaltenen Klausurtagung machen. Jeder, der den Namen Wulff erwähnt, zahlt 5 € in die Kaffeekasse. Da hätten die Medien aber viel zu berappen.

Dr. G.Ehlers

Gastgeberverein lädt ein

Wie bereits zur Einwohnerversammlung am Montag, dem 23. Januar 2012 in der Aula der Grundschule bekanntgegeben, lädt der Gastgeberverein (GGV) Mitglieder und Interessierte zu seiner nächsten Zusammenkunft ein. Das Treffen findet am Montag, dem 20. Februar 2012 um 17:00 Uhr im Kgl. Kurhaus statt. Ein Thema wird die Präsentation unserer Kurstadt und der Gastgeber im Internet sein. Der Vorstand hat Kontakt zu einem ortsansässigen Unternehmen, das die Rechte für eine der am meisten aufgerufenen Internetadressen für Bad Elster besitzt und bereit ist, diese für den neuen Internetauftritt des GGV verfügbar zu machen. Außerdem bietet der GGV eine ideale Plattform zum Austausch von Ideen und Strategien zur Verbesserung der Auslastung der Betriebe der Gastgeber. Nutzen Sie diese Möglichkeit, sich zu informieren, ihre Ideen einzubringen und an der Umsetzung mitzuwirken, damit es endlich zur Trendwende bei den Übernachtungszahlen kommt!

Martin Schwarzenberg

Keine Zeit!

von Peter Leonhardt

Wenn uns in früheren Jahren Angehörige der „Grufti“- oder „Komposti“-Generation – wie sie in der urigen Sprache der Zahnspangen-Träger genannt werden – den Satz „Rentner haben niemals Zeit!“ mit erhobem Zeigefinger deklamierten, haben wir meist nur milde und verständnislos gelächelt.

Seit man inzwischen aber selber zur Gilde der „Grauköpfe auf St. Nimmerleins-Trip“ gehört, ist dieses geflügelte Wort nunmehr gängige Lebensmaxime!

Doch manchmal überlegt man sich schon, wie man früher überhaupt noch Zeit zu geregelter Arbeit fand, wo man heutzutage doch so schrecklich ausgelastet ist! Dazu das Stehen in überladenen Eisenbahn-Zügen und Linienbussen oder das manchmal nervtötende Warten bei Verspätungen, hervorgerufen durch Reifenpannen bzw. Wetterunbilden, welche die größten Feinde des Sozialismus, nämlich Frühling, Sommer, Herbst und Winter verursachen!

Wo nahm man bloß die Zeit her, die für das Wäschewaschen mit Kessel-Heizen, Wäsche-Kochen, Spülen, Rasenbleiche, Mangeln, Bügeln etc. draufging?

Wie schaffte man eigentlich das Heizen der Küchenherde und Wohn-

zimmeröfen, welches mit dem Heraufholen von Holz und Kohlen begann und mit dem Hinunterbringen der Asche endete?

Und wieviel Mühe bereitete das Hineintragen oder Schaufeln der Braunkohle in den Keller oder das Aufschlichten der Briketts?

Und auch das Beschaffen, Sägen und Hacken des Brennholzes für den Winter war doch sehr anstrengend und zeitaufwändig, ganz zu schweigen von dem Stöckegraben in den schlimmen Nachkriegsjahren!

Nun – diese Zeiten sind gottseidank zumindest für die Mehrheit der heutigen Wohlstandsbürger vorbei und eigentlich sollten die Erleichterungen der Gegenwart wie Zentral-, Oel- oder Gasheizung und der Einsatz modernster Haushalttechnik ein beträchtliches Mehr an Freizeit beinhalten.

Aber man ist ständig – wie der französische Romancier Marcel Proust einst sagte – „A la recherche du temps perdu“, nämlich „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“!

Und auch mein Freund Karl hat so seine Probleme mit der Zeit, wenn er feststellt: „Iech schlouf ahmds zeitich ei' u stöih morgens spät auf, aber namittich lieg' i stundenlang wach...“

Welche Sprüche sind schon zum Thema Zeit gemacht und welcher reicher Zitatenschatz darüber in vielen Generationen angehäuft worden!

Da ist der kleine Witz fast schon banal, als dem im „Bruderland“ DDR

stationierten Sowjetsoldaten das von da mitgebrachte Fahrrad vor dem Kolchos-Klubhaus in der Heimat gestohlen wurde und unser Aljoscha aus Rybinsk sich mit dem in Deutschland üblichen Sprichwort „Kommt Zeit, kommt Rad“ tröstete. Dass es eigentlich „Rat“ heißen muß, störte ihn und die von oben angeordnete deutsch-sowjetische Freundschaft aber überhaupt nicht!

Als ich neulich meine Nachbarn, die auf dem Weg zur Bushaltestelle waren, in ein längeres Gespräch verwickelte und einiges Neue erfuhr, stellte ich freudig fest: „Also, wenn iech Enk etze niat troffen hätt, töt iech wieder sua mannichs niat wissen...“

Deren Erwiderung „Ja, u wenn ma Diech niat troffen hätt, hätt' ma unnern Bus nuch dawischt...“ läßt mich am Wahrheitsgehalt des weltweit geläufigen Spruches „Zeit ist Geld“ manchmal doch etwas zweifeln. Denn nur durch meine dumme Fragerei ist denen doch das teure Fahrgeldgeld erspart geblieben!

Und noch ein Spruch fällt mir ein, welcher in der Zeit von Finanz-, Euro- und Banken-Krise aktueller ist denn je. Er lautet: „Jetzt kommen die sieben mageren Jahre, aber danach hört die gute Zeit auf!“

Nun, eigentlich wollte ich mich noch etwas länger über dieses unerschöpfliche Thema auslassen, aber ihr wißt ja – keine Zeit, keine Zeit...



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 1,50 € und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 5,25 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse.

Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto 37 23 00 28 45 (BLZ 870 580 00) der Sparkasse Vogtland

Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Dr. G. Ehlers,
Ruth Fuchs,
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Juni 2012**